universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Diplomatisches Handbuch

Sammlungen der wichtigsten europäischen Friedensschlüsse, Congreßacten und sonstigen Staatsurkunden vom Westphälischen Frieden bis auf die neueste Zeit ; mit kurzen geschichtlichen Einleitungen

Ghillany, Friedrich Wilhelm

Noerdlingen, 1868

XI. Actenstücke, die sardinischen Annexionen in Italien in den Jahren 1860 und 1861 betreffend. (Die Bildung des Königreichs Italien.)

urn:nbn:at:at-ubi:2-4000

XI.

Actenstücke,

die sardinischen Annexionen in Italien in den Jahren 1860 und 1861 betreffend.

(Die Bildung des Königreichs Italien.)

Die Friedensverträge sind niemals Jahrhunderte hindurch gehalten worden, obgleich sie alle für ewige Zeiten abgeschlossen worden sind und noch abgeschlossen werden. Die unterliegende Macht hielt sie immer nur so lange, bis die Verhältnisse von einem Bruche günstige Erfolge in Aussicht stellten. Bei dem Züricher Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich trat der Fall ein, daß, während die beiderseitigen Bevollmächtigten in Zürich noch über den Artikel 19 beriethen und denselben zuletzt (10. Nov. 1859) dahin festsetzten, daß an den bisher selbstständigen Staaten Italiens keine Veränderung ohne Zustimmung der wiener Congreßmächte vorgenommen werden dürfe, gerade um dieselbe Zeit und unter den Augen der beiden contrahirenden Mächte die Italiener am eifrigsten daran arbeiteten, diesen Territorien ein Ende zu machen, ohne daß Frankreich oder Oesterreich ernstliche Schritte gethan hätten, den genannten Artikel ihres Friedens zur Geltung zu bringen. Vier Wochen nach dem Abschluß des Züricher Friedens war auch schon die Vereinigung Toscana's, Parma's, Modena's und der Romagna mit dem Königreich Sardinien vollzogen.

Der Großherzog Leopold von Toscana, welcher am 27. April 1859 sein Land verlassen hatte, war nach Wien gegangen und hatte hier am 21. Juli 1859 zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand der Regierung entsagt. Allein die Versammlung der toscanischen Stände erklärte am 16. August 1859 mit allen (168) Stimmen die Ausschließung der Dynastie Lothringen vom toscanischen Thron und die Vereinigung des Landes mit dem Königreich Sardinien. Derselbe Proceß ging in kurzen Zwischenräumen auch in Modena, Parma

und in der Romagna vor sich. Der Herzog Franz V. von Modena hatte sich unter dem Schutze einer österreichischen Besatzung bis in die ersten Tage des Juni in seinem Lande gehalten; als die Oesterreicher aber am 4. Juni 1859 die Schlacht bei Magenta verloren hatten, verließ er mit seinen Truppen sein Land und stellte sich unter den Schutz der österreichischen Armee. Am 20. August 1859 erklärte die Repräsentantenversammlung von Modena ihn und die gesammte Dynastie Oesterreich-Esthe für ewige Zeiten des Thrones verlustig. Dieselbe Schlacht, nach welcher die Oesterreicher ihre Truppen aus Mittelitalien an sich zogen, zwang auch die Herzogin-Wittwe Luise von Parma (7. Juni 1859), die Regierung der Municipalität ihrer Hauptstadt zu übergeben und sich nach der Schweiz zu wenden; sie entband ihre bisherigen Unterthanen zugleich des Eides der Treue. Am 11. September 1859 erklärte auch die Repräsentantenversammlung von Parma die bourbonische Dynastie des Thrones auf ewige Zeiten verlustig. Die an Modena angrenzende päbstliche Provinz Romagna (Bologna, Ferrara, Forli und Ravenna) benützte den Abzug der Oesterreicher nach der Schlacht bei Magenta gleichfalls, um sich von der päbstlichen Herrschaft loszusagen. Alle diese italienischen Länder suchten den Anschluß an Sardinien; aber Victor Emanuel konnte in dem Moment, wo noch die Friedensverhandlungen mit Oesterreich schwebten, ihr Anerbieten nicht wohl in Ausführung bringen. Sie schlossen daher (nämlich Toscana, Modena, Parma und die Romagna) vorläufig am 20. August 1859 ein Schutz- und Trutzbündniß miteinander und vereinigten ihre Truppen zu einer gemeinsamen Armee, über welche am 11. August 1859 Garibaldi das Kommando übernahm. Die in Bologna versammelten Repräsentanten der Romagna erklärten am 9. Sept. 1859 einstimmig, daß sie das weltliche Regiment des Papstes nicht mehr, sondern den König Victor Emanuel für ihren Regenten anerkenneten. Da der König sich nicht gegen dieses Anerbieten erklärte, so forderte Pabst Pius IX. den sardinischen Gesandten auf, Rom zu verlassen. Der Kaiser Napoleon suchte dieser immer weiter um sich greifenden Bewegung, vielleicht nicht im vollen Ernste, aber doch um seinen Friedensbedingungen mit Oesterreich anscheinend zu entsprechen, durch ein Schreiben an den König Victor Emanuel Einhalt zu thun (20. Okt. 1859). Er beharrte in diesem Schreiben auf seinem Vorschlag eines italienischen Staatenbundes unter dem Vorsitz des Pabstes; die Romagna sollte unter die päbstliche Herrschaft zurückkehren, auch der Großherzog von Toscana wieder eingesetzt werden; Parma sollte an Sardinien kommen, die Herzogin von Parma mit Modena entschädigt werden, Venetien eine von Oesterreich getrennte Verwaltung und ein eigenes italienisches Heer

erhalten, ganz Italien aber durch Reformen zufriedengestellt werden. Diese Vorschläge blieben auf die Italiener jedoch ganz ohne Wirkung; ihr Plan blieb unveränderlich die Einigung ganz Italiens unter dem König Victor Emanuel. Da letzterer nicht in der Lage war, die angebotene Regierung über die abtrünnigen Länder jetzt schon anzutreten; so ernannten Toscana, Modena, Parma und die Romagna am 7. November 1859 den Vetter des Königs, den Prinzen Eugen Carignan, zu ihrem gemeinschaftlichen interimistischen Regenten an des Königs Statt. Napoleon veranlaßte den Prinzen, die Regentschaft für seine Person abzulehnen und sie dem bisherigen sardinischen Gesandten in Florenz Buoncompagni zu übertragen.

Der Züricher Frieden wurde nun am 19. November 1859 abgeschlossen und publicirt; aber sein Artikel 19 trat nicht in Kraft. Napoleon vertröstete auf einen Congreß, der zur Ordnung der italienischen Angelegenheiten auf Grundlage dieses Friedens in Paris abgehalten werden sollte; derselbe kam aber nicht zu Stande, hauptsächlich weil der Pabst vorher die Integrität seines Gebietes von den Großmächten verbürgt haben wollte. Die clericale Partei des katholischen Europas nahm sich des bedrängten Pabstes Pius IX. möglichst an, dessen weltliche Herrschaft durch diese Vorgänge ernstlich bedroht erschien. Derselbe erhielt im Laufe des Monats November 1859 von den französischen, deutschen und spanischen Bischöfen Ergebenheitsadressen, und in den Kirchen der katholischen Länder wurden Gebete zu seinem Schutze angeordnet. Am 2. Dezember 1859 richtete er ein Schreiben an den Kaiser Napoleon, worin er denselben bat, auf dem bevorstehenden pariser Congresse die Integrität des Kirchenstaates aufrecht zu erhalten und den Stuhl Petri von einer verbrecherischen Revolution zu befreien. Die Antwort des Kaisers gab eine von La Gueronnière, wahrscheinlich im Auftrage Napoleons verfaßte Broschüre unter dem Titel Le Pape et le Congrès, welche am 24. Dezember 1859 in Paris veröffentlicht wurde. In dieser Broschüre wurde auseinandergesetzt, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche allerdings ein unabhängiges Gebiet besitzen müsse, aber im Interesse der Religion sei es wünschenswerth, daß dasselbe von sehr geringem Umfang sei, damit der heilige Vater nicht beständig in die weltlichen politischen Händel verwickelt werde, was sich mit seiner geistlichen Stellung nicht vereinige. Der Besitz der Stadt Rom mit einem kleinen Weichbilde sei daher für den Pabst ein Territorium von zweckentsprechender Größe, und man habe keinen Grund, die von ihm abgefallenen Provinzen wieder unter die päbstliche Herrschaft zu nöthigen. Die Broschüre machte in Rom ein peinliches Aufsehen. Der Cardinal Antonelli richtete an den französischen Gesandten in Rom, Herzog von Grammont, eine Note,

worin er die Erwartung aussprach, daß der Kaiser die in der Broschüre ausgesprochenen Grundsätze desavouire; Pius IX. selbst, für das päbstliche Territorium ernstlich besorgt, wandte sich am 30. Dezember 1859 in einem Schreiben an den Kaiser, worin er den Wunsch aussprach, daß derselbe das Gebiet des Kirchenstaates nach seinen Grenzen von 1815 garantire. Napoleon antwortete dem Pabst am 31. Dezember 1859 in einem eigenhändigen Briefe, worin er erklärte, er müsse dem heiligen Vater mit aufrichtigem Bedauern gestehen, daß er keinen besseren Rath für ihn wisse, als auf die abgefallenen Provinzen (die Romagna) freiwillig zu verzichten. Der bevorstehende Congreß werde dem Pabste allerdings die Berechtigung auf diese Landestheile zusprechen, allein dieselben würden sich nicht freiwillig fügen; einen Krieg aber deßhalb zu beginnen, dazu möchten sich die Mächte schwerlich verstehen, und so würden die gegenwärtigen Verhältnisse gleichwohl Bestand behalten.

Dies war der Stand der italienischen Frage am Ende des Jahres 1859. Das Jahr 1860 sollte die Wünsche der Italiener nach nationaler Einigung ihrem Ziele um ein Ansehnliches näher bringen. Pabst und Cardinäle waren über die Broschüre und den kaiserlichen Brief im höchsten Grade entrüstet; das amtliche römische Journal sagte, die Broschüre sei eine wahre der Revolution dargebrachte Huldigung. Bei der Neujahrsgratulation am 1. Januar 1860 bemerkte Pius IX. gegen den Commandanten der französischen Besatzung in Rom, General Goyon, Gott möge den Kaiser erleuchten und ihn die Irrthümlichkeit der in der Broschüre ausgesprochenen Grundsätze erkennen lassen, die man als ein Denkmal der größten Heuchelei und als ein elendes Gewebe von Widersprüchen bezeichnen müsse. Diese Bemerkung, welche natürlich sofort nach Paris berichtet wurde, scheint den Kaiser beleidigt zu haben; er entließ am 5. Januar 1860 den bisherigen Minister des Aeußeren, Grafen Walewski, der den römischen Hof begünstigte und mit dem Erscheinen der Broschüre nicht einverstanden war, und ersetzte ihn durch den Baron Thouvenel, bisherigen Gesandten in Konstantinopel, von dem keine besondere Theilnahme für den Pabst zu erwarten stand. Pius IX. richtete am 8. Januar 1860, als Antwort auf den kaiserlichen Brief vom 31. Dezember, ein Schreiben an den Kaiser Napoleon, worin er ihm unter bitteren Bemerkungen erklärte, er könne die Romagna nicht abtreten, da sie nicht ihm gehöre, sondern Eigenthum der katholischen Kirche sei. „Ew. Majestät", sagte er, „knüpfen die Ruhe Europas an die Abtretung der Legationen, welche seit fünfzig Jahren der päbstlichen Regierung so viele Verlegenheiten bereitet hätten. Wer könnte nun aber die Revolutionen zählen, welche es seit siebenzig Jahren in Frankreich

gegeben hat — und wer würde es gleichwohl wagen, der großen französischen Nation den Vorschlag zu machen, im Interesse der Ruhe Europas die Grenzen Frankreichs zu beschränken?" Am 19. Januar 1860 erließ der Pabst eine Encyklika an sämmtliche Bischöfe der katholischen Kirche, worin er erklärte, er wolle die härtesten Prüfungen erdulden, ja lieber sein Leben opfern, als daß er auf einen Theil des Kirchenstaates verzichtete. Die Bischöfe von Deutschland, Oesterreich, Großbritannien, Belgien, Holland und der Schweiz antworteten auf diese Zuschrift im Februar in einem gemeinsamen Schreiben, worin sie sagten, der Angriff auf den Kirchenstaat sei ein Angriff auf 200 Millionen Katholiken; der Pabst übe seine weltliche Herrschaft in Frieden und Gerechtigkeit, mit der sorgsamsten Beachtung aller wahren Bedürfnisse des Volkes; nicht die Macht eines Staates, sondern sein Recht müsse entscheiden; dürfe der friedliche Thron des heiligen Vaters gestürzt werden, so sei die Rechtsbasis aller Throne zerstört; wolle man das Recht der Nationalitäten zur Geltung bringen, so müßten die mächtigsten Reiche Europa's auseinanderfallen. Die französischen Bischöfe hatten sich zwar in Gesammtheit aus Rücksicht für den Kaiser dieser Erklärung nicht angeschlossen; desto heftiger eiferten aber einzelne, wie der Bischof von Orleans Dupanloup, in Hirtenbriefen und Predigten gegen die Broschüre und die Ansichten des Kaisers. Die ultramontanen französischen Journale fingen an, eine sehr heftige Sprache gegen die italienische Politik des französischen Kabinets zu führen, und daneben wurden im Volke große Massen aufregender Schriftchen verbreitet. Nachdem das französische Ministerium dieser clerikalen Agitation einige Wochen ruhig zugesehen hatte, erließ es am 29. Januar 1860 ein Verbot gegen das clerikale Journal Univers, da dieses Blatt das Hauptorgan einer Partei sei, deren Prätensionen von Tag zu Tag in entschiedeneren Widerspruch mit dem Staate träten, einer Partei, deren unermüdliche Anstrengungen darauf abzielten, den französischen Clerus zu beherrschen, die Gewissen zu verwirren und das Land in Aufregung und Unzufriedenheit zu setzen. Am 17. Februar 1860 erhielten sämmtliche Präfecten den Befehl, der Propaganda die Vertheilung von aufregenden Broschürchen, die bisher zu hunderttausenden unter das Volk gebracht worden waren, nicht länger zu gestatten. Die 42 Petitionen, welche aus verschiedenen französischen Städten für die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Pabstes eingelaufen waren, wies der französische Senat am 29. März mit 116 gegen 16 Stimmen ab. Auf die Italiener und Römer selbst machte übrigens diese Agitation der Clerikalen in allen Staaten Europas nicht den geringsten Eindruck; sie that den nationalen italienischen Bestrebungen nicht nur keinen Eintrag, sondern hatte im Gegentheil, da man sich nun der Beistimmung

des französischen Kaisers versichert glaubte, ein noch entschiedeneres Hervortreten der nationalen Forderungen zur Folge. Am 22. Januar 1860 versammelte sich eine große Masse Volkes in Rom auf dem Colonnaplatz und rief: Nieder mit der Priesterregierung! Nieder mit Antonelli! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Napoleon! Zu der nämlichen Zeit war eine Deputation angesehener Männer aus Rom und dem Kirchenstaat nach Paris abgegangen, um an den Kaiser Napoleon in einer Audienz (am 24. Januar 1860) die Bitte zu stellen, er möge die Einwohner des Kirchenstaates von den Mißständen der Priesterherrschaft befreien.

Modena, Parma und die Romagna, die ein zusammenhängendes Gebiet bildeten, kamen überein, zum Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit vom 1. Januar 1860 an den gemeinsamen Namen Emilia zu führen. Es hatten diese Landschaften seit Konstantin dem Großen das ganze Mittelalter hindurch von der berühmten Strasse, der via Aemilia, welche von Rom durch diese fruchtbaren Gegenden führte und den Wohlstand derselben zu besonderer Blüthe gebracht hatte, diesen Namen getragen. Die neue Emilia wählte zu ihrem Dictator den früheren Arzt in Ravenna Farini, der 1850 einige Zeit hindurch sardinischer Minister des öffentlichen Unterrichts gewesen und ein entschiedener Anhänger der Politik des Grafen Cavour war. Das Militärwesen des neuen Staates organisirte der aus dem Modenesischen gebürtige sardinische General Fanti auf sardinischem Fuße; er numerirte auch die Regimenter sogleich in einer Weise, daß sich die Nummer an die der sardinischen gleichen Waffengattung anschloß. Am 20. Januar 1860 wurde in der Emilia und in Toscana die sardinische Verfassung eingeführt. Wenige Tage später (27. Januar 1860) erklärte der sardinische Minister Graf Cavour in einer Circulardepesche an die diplomatischen Agenten Sardiniens den auswärtigen Mächten ganz offen, die Staaten Mittelitaliens hätten jetzt lange genug auf die Ordnung ihrer Angelegenheiten durch einen europäischen Congreß gewartet; es zeige sich keine Aussicht, daß ein solcher Congreß zu Stande komme; die Einwohner müßten sich also ihre Regierung selbst wählen; Toscana und die Emilia hätten sich daher freiwillig an Sardinien angeschlossen. Inzwischen hatte England einige Tage vorher, am 22. Januar 1860, eine Note an das französische Kabinet gerichtet, worin vorgeschlagen wurde, daß es in den mittelitalienischen Staaten einer Volksabstimmung anheimgegeben werden solle, ob sich dieselben mit Sardinien vereinigen wollten oder nicht. Es sei der Wunsch des englischen Kabinets, daß sich in Zukunft weder Frankreich noch Oesterreich für sich allein in die italienischen Verhältnisse einmischten, sondern daß die Großmächte gemeinsam die Angelegenheiten der Halbinsel ordneten.

Napoleon, der sich damals gerade mit der Annexion Savoyens und Nizzas beschäftigte, billigte diese Vorschläge und theilte sie dem wiener Kabinet unter der Bemerkung mit, Frankreich habe sich weder in den Präliminarien von Villafranca, noch im züricher Frieden verpflichtet, die Dynastien von Toscana, Parma und Modena um jeden Preis zurückzuführen (dies war auch richtig; der Passus des Friedens stipulirte aber, daß an den Territorien keine Veränderung ohne Zustimmung der wiener Congreßmächte vorgenommen werden dürfe), und das französische Kabinet stimme vollkommen mit dem englischen überein, daß Italien für die Zukunft von dem rivalisirenden Einflusse Oesterreichs und Frankreichs befreit bleiben müsse. Hierauf antwortete das österreichische Ministerium am 17. Februar 1860 ablehnend; Oesterreich könne nimmermehr beistimmen, daß das Schicksal einer zur Regierung berechtigten Dynastie durch eine Volksabstimmung entschieden werde; das wiener Kabinet sei auch überzeugt, daß die Pacification der Halbinsel am sichersten durch die Wiedereinsetzung der vertriebenen Dynastien und die Herstellung einer italienischen Conföderation bewerkstelligt werde. Diese Erklärung gab dem Gange der Ereignisse jedoch keine andere Wendung; Frankreich und England waren einig, und in den ersten Tagen des März 1860 wurde daher, unbekümmert um den Widerspruch Oesterreichs, in Toscana und in der Emilia zur Volksabstimmung geschritten. Die Zahl der Stimmberechtigten in der Emilia betrug 526,258, von diesen gaben 427,512 Stimmen ab; 426,006 erklärten sich für den Anschluß an Sardinien, 766 für die Bildung eines besonderen Staates, 750 Stimmen waren ungültig. In Toscana stimmten 386,445; von diesen waren 366,571 für die Einverleibung in Sardinien, 14,925 für die Aufrechthaltung des Großherzogthums, 4949 Stimmen waren ungiltig. Am 18. März 1860 überbrachte Farini das Resultat der Abstimmung der Emilia, am 22. März Ricasoli das von Toscana dem König Victor Emanuel nach Turin. Der König erklärte sich bereit, dem Wunsche der Bevölkerung zu entsprechen; die sardinische Kammer sanctionirte den Anschluß am 13. April 1860; die Abgeordneten aus den annektirten Ländern nahmen sofort an den Kammerverhandlungen Theil.

Als es mit der Abstimmung in der Romagna Ernst wurde, schrieb Pius IX. (14. März 1860) an den sardinischen König, sein Verfahren dem päbstlichen Stuhle eine Provinz zu entreißen, sei eines christlichen Königs unwürdig; Pius sei sehr betrübt über das Unheil, welches der Seele Victor Emanuels bevorstehe. Am 16. März folgte ein zweiter Brief, worin der Pabst erklärte, daß er alle Beziehungen zur königlichen Familie abbreche. Das österreichische Kabinet protestirte gegen die Einverleibung und theilte seinen Protest am 29. März

dem deutschen Bunde mit. Von Seiten der entthronten Fürsten erfolgten die Proteste am 22. März (Modena) am 24. (Toscana) und am 26. März (Parma). Der König Franz II. von Neapel änderte am 19. März sein Ministerium und befahl die Mobilmachung der neapolitanischen Armee, um dem Pabste die verlorene Provinz wieder zurückzuerobern. In Rom dagegen stimmten die Studenten am 19. März in ihrer Kirche ein Tedeum wegen der Vereinigung Mittelitaliens mit Sardinien an, und auf dem Corso versammelte sich des Abends eine große Volksmasse, welche der Annexion und Garibaldi ein Hoch brachte. Reitende Gensdarmen sprengten die Menge auseinander. Am 29. März ließ der Pabst in Rom eine Bulle anschlagen, in welcher über Victor Emanuel zwar nicht namentlich, aber doch über die sardinische Regierung (gubernium subalpinum) und über Alle, welche sich bei der Abtrennung der Romagna vom Kirchenstaat betheiligt hatten, die Excommunication verhängt wurde. Auf sardinischem Gebiet durfte die Bulle nicht bekannt gemacht werden. Die päbstliche Curie schritt nun aber auch noch weiter zu kriegerischen Maßregeln, um wieder in den Besitz der Romagna zu gelangen. Sie war mit dem französischen General Lamoricière wegen Uebernahme des Oberbefehls über die päbstlichen Truppen in Verhandlung getreten, und letzterer, welcher seit seiner Verbannung durch Napoleon (1851) in Belgien gelebt hatte, ließ sich durch seinen Freund, den belgischen Grafen Merode, der zu gleicher Zeit zum päbstlichen Kriegsminister ernannt wurde, bestimmen, dem Rufe des Pabstes zu folgen. Er übernahm das Commando am 7. April 1860. Mit Emphase kündigte er in einem Tagesbefehl an, daß er, gerufen durch den Pabst und die Stimme der katholischen Welt, nicht gesäumt habe, seinen Degen wieder zu ergreifen. Das Christenthum sei die Seele der Civilisation; wie einst von dem Islam, so werde dasselbe jetzt von der Revolution bedroht; die Sache des heiligen Vaters sei die der Civilisation und der Freiheit. Die civilisirte Welt selbst aber war freilich anderer Meinung, als der General; sie wußte zwischen Christenthum und päbstlicher Hierarchie zu unterscheiden. Der neue päbstliche Feldherr rechtfertigte das große Selbstvertrauen, das er in diesem Tagsbefehl kund gegeben hatte, in dem kurzen Feldzug, der jetzt folgte, keineswegs. Von Neapel war vor der Hand kein Beistand zu hoffen, da in diesem Lande die Revolution jetzt gleichfalls zum Ausbruch kam, welche den König Franz II. (6. Sept. 1860) nöthigte, seinen Thron preiszugeben. Die Provinz Romagna selbst aber, welche Lamoriciere erobern sollte, war in allen Bestandtheilen ihrer Bevölkerung dem bisherigen päbstlichen Regiment so entschieden feindlich gesinnt, daß selbst der Clerus nicht mehr unter die römische Herrschaft zurückkehren wollte. Als der König Victor

Emanuel auf der Rundreise, welche er in der zweiten Hälfte des Monats April 1860 in die neu erworbenen Landestheile unternahm, wo ihn überall auch die Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfing, am 1. Mai nach Bologna kam, stimmten die Geistlichen der Stadt in der Kathedrale ein Tedeum an. Ehe wir nun aber den Gang der Ereignisse in Mittelitalien weiter berücksichtigen, müssen wir auf die Zustände von Neapel zu sprechen kommen, wo sich in der Zwischenzeit, in den Sommermonaten von 1860 nämlich, welche Lamoricière benützte, um für seinen beabsichtigten Angriff auf die Romagna das päbstliche Heer mit Ausländern zu verstärken und die schwierigen päbstlichen Provinzen Umbrien und die Marken im Gehorsam zu halten, eine Revolution abspann, die mit der Vertreibung der regierenden bourbonischen Dynastie und dem Untergang des Königreichs endigte.

Im Königreich Neapel war die Unzufriedenheit mit der Regierung nicht geringer, als in den mittelitalienischen Staaten, und sie hatte hier noch eine weit größere Berechtigung. Die Verhaftungen politisch mißliebiger Personen, welche in diesem Lande seit 1847 gar niemals aufgehört hatten, gewannen unter den neuesten Vorgängen in Ober- und Mittelitalien, die natürlich ihre Wirkung auf die neapolitanische Bevölkerung nicht verfehlten, wieder eine furchtbare Ausdehnung. Der König Ferdinand II. war am 22. Mai 1859 gestorben. Sein junger Sohn Franz II. (geboren 1836), der eine bigott-jesuitische Erziehung genossen hatte und von seinem Beichtvater geleitet wurde, setzte das System seines Vaters fort, aber nicht mit dessen Verstand und Energie. Victor Emanuel hatte ihm kurz vor der Schlacht bei Magenta das Anerbieten gemacht, sich mit ihm gegen die Oesterreicher zu vereinigen; er schlug es aus; dagegen vermehrte er sein Heer auf 120,000 Mann in der Absicht, dem Pabste zu Hülfe zu kommen und die revolutionären Bestrebungen im eigenen Lande mit Gewalt zu erdrücken. Seit dem Tage von Solferino, wo die italienische Bewegungspartei das Uebergewicht in Italien erlangte, sandte sein Polizeidirector Ajossa mehrere hundert mißliebige Persönlichkeiten in die Verbannung, und einige tausend wurden durch Gefangensetzung unschädlich gemacht. Am 1. März 1860 wurden im ganzen Königreiche plötzlich wiederum gegen 1000 Personen verhaftet; die Regierung, hieß es, sei einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, die damit umginge, Neapel mit dem Königreich Sardinien zu vereinigen. Dieser Gewaltact versetzte in einem Zeitpuncte, wo ganz Italien bereits siegestrunken in seinen Freiheitsideen schwärmte, das ganze Land in die größte Aufregung. Daß die Absicht eines Anschlusses an Sardinien in der Gesinnung eines großen Theiles der Bevölkerung bestand, war richtig; aber durch Verhaftungen ließen sich diese Bestrebungen jetzt, wo sie in Mittelitalien bereits siegreich zur

Geltung gekommen waren, nicht mehr unterdrücken. Der Oheim des jungen Königs, der Graf von Syrakus, erkannte die Lage der Dinge und die Gefahr, in welcher sich der bourbonische Thron befand, sehr wohl; er richtete (3. April 1860) ein Memorandum an seinen Neffen, worin er demselben den Rath gab, das bisherige System schleunigst zu verlassen, eine Constitution zu ertheilen und sich den Einigungsbestrebungen der Italiener anzuschließen, indem er mit Sardinien eine Allianz einginge. Aber der junge König hielt die Zustände noch lange nicht für so bedenklich, daß er dem Volkswillen hätte nachgeben sollen; er hoffte auf sein Heer, welches bisher mit Hülfe der Lazzaronis alle liberalen Bewegungen und Aufstände niedergeschlagen hatte: diese Hoffnung täuschte jedoch, und nach wenigen Wochen war es mit seinen Concessionen zu spät! Am 4. April 1860 brach in der sicilianischen Hauptstadt Palermo ein Aufstand aus, dessen Theilnehmer sofort die Vereinigung der Insel Sicilien mit dem Königreich Sardinien proclamirten. Die neapolitanischen Truppen behaupteten zwar die Stadt, sie drängten die Insurgenten aus den Thoren, letztere aber zerstreuten sich nicht, sondern bezogen in der Nähe der Stadt ein Lager. Am 8. April geschah dasselbe in Messina; nachdem die Aufständischen in der Stadt selbst unterlegen waren, räumten sie dieselbe, lösten sich aber nicht auf; sie hofften auf Unterstützung aus Oberitalien, welche Garibaldi bereits laut angekündigt hatte. Am 6. April 1860 kam es auch in der Hauptstadt Neapel zu Unruhen. Eine ungeheure Volksmenge, die man auf 80,000 Menschen schätzte, versammelte sich in der Toledostraße und verlangte eine Constitution. Der König Franz II. wandte sich eilends an das englische Kabinet, damit dies bei dem sardinischen Hofe sich verwende, daß gegen die Absichten Garibaldi's eingeschritten und die angekündigte Expedition nach Sicilien verhindert werde. Das englische Ministerium leistete dem Wunsch des Königs Folge, ließ ihm aber sagen, wenn er keine Revolution in seinem Lande wolle, so möge er auch bessere Institutionen geben. Garibaldi hatte 18,000 von den durch eine italienische Nationalsubscription aufgebrachten Gewehren verlangt, die in Genua und Mailand aufbewahrt wurden, um die Freiwilligen, die ihm aus ganz Italien für die Expedition zuströmten, damit zu bewaffnen. Die sardinische Regierung legte jetzt auf diese Gewehre Beschlag und verweigerte die Schiffe zur Abfahrt. Schwerlich hatte sie es ernstlich darauf abgesehen, die Expedition zu vereiteln; denn dieselbe fand gleichwohl statt, nur nicht mehr mit öffentlicher Unterstützung und nicht in der anfangs beabsichtigten Stärke. Man erfuhr, daß Garibaldi, der anfangs zunächst gegen Rom ziehen wollte, von dem Grafen Cavour ansehnliche Geldsummen für die Ausrüstung der Expedition nach Sicilien erhalten hatte; einem Angriff auf Rom, der Verwickelun-

gen mit den katholischen Mächten herbeigeführt hätte, suchte der Minister vorzubeugen. Garibaldi nahm seine Entlassung als sardinischer General und Deputirter und segelte am 6. Mai 1860 unter englischer Flagge auf drei gemietheten Dampfschiffen mit 1062 Italienern, 3 Ungarn und 4 Geschützen aus dem Hafen von Genua nach Sicilien ab. Am 11. Mai landete er an der sicilianischen Küste bei Marsala und setzte seine Mannschaft unter dem Schutze zweier englischer Corvetten an's Land, die einen Angriff auf seine die englische Flagge führenden Fahrzeuge von Seiten der neapolitanischen Kriegsschiffe verhinderten. Am gleichen Tage gingen von Genua neue Freischaaren nach Sicilien ab. Das revolutionäre Comité in Palermo erließ jetzt folgende Proclamation: „Sicilianer! Garibaldi ist unter uns, und sein Name lautet Sieg. Seien wir nun großmüthig; die Beleidigungen und Ungerechtigkeiten seien verziehen; erinnert euch, daß wir Alle Italiener sind! Mögen Beleidiger und Beleidigte einen Schleier über die Vergangenheit ziehen! Unser Ruf sei: Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel!" Am 14. Mai 1860 concentrirte Garibaldi die Streitkräfte der aufständischen Sicilianer, etwa 4000 Mann, bei Salemi und erklärte sich zum Dictator von Sicilien im Namen des Königs Victor Emanuel. Die neapolitanische Regierung rief in einer Note am 15. Mai den Schutz der Mächte gegen die sardinische Regierung an, unter deren Augen eine Horde Räuber gegen Sicilien organisirt worden sei, verstärkte schleunigst die Truppen auf der Insel und schickte den General Lanza mit ausgedehnten Vollmachten als königlichen Statthalter nach Palermo. Bei Calatafimi stieß General Garibaldi am 15. Mai auf 3500 Mann neapolitanischer Truppen unter General Landi; die Neapolitaner wichen, Garibaldi rückte nach Alcamo vor, zog sich aber in das Gebirg zurück, als die Neapolitaner in einer Stärke von 10,000 Mann wieder anrückten. Von hier wandte er sich, ohne daß es letztere gewahr wurden, in der Stille über Misilmeri nach Palermo, wo noch ungefähr 25,000 Mann neapolitanische Truppen mit 48 Kanonen standen; im Hafen lagen acht neapolitanische Kriegsschiffe. Garibaldi überrumpelte die Stadt mit seinem 4000 Mann starken Corps am frühen Morgen des 27. Mai; er schoß das Thor St. Antonio entzwei, drang in die Stadt ein und trieb die Truppen, unter dem lebhaften Beistand der Bevölkerung, in die Forts zurück. Letztere und die Kriegsschiffe beschossen nun die Stadt drei Tage hindurch, ohne sie zur Ergebung zwingen zu können. Auf den Vorschlag des neapolitanischen Generals Lanza fand auf einem im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe am 30. Mai eine Conferenz zwischen Lanza und Garibaldi statt; es wurde hier auf drei Tage Waffenstillstand geschlossen, welche die Aufständischen zu Vorbereitungen für die Wiederaufnahme des Kampfes

benützten. „Für Jubel und Hurrah", sagte Garibaldi in einer am 1. Juni an die Palermitaner erlassenen Proclamation, „haben wir noch Zeit. Waffen und Bewaffnete! Wer in diesen drei Tagen nicht an Waffen denkt, ist ein Verräther und Feigling!" In der Nacht des zweiten Juni begann der Kampf wieder, doch schon am Morgen des dritten schloß man wiederum Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit. Der neapolitanische General Letitia ging nach Neapel, um Instructionen zu holen. Nach seiner Zurückkunft schloß er am 6. Juni eine Convention mit Garibaldi ab, nach welcher die neapolitanischen Truppen am 7. Juni die Stadt räumten und die Kriegsschiffe den Hafen verließen. Die Citadelle der Stadt wurde jetzt geschleift; Garibaldi setzte ein Ministerium ein und decretirte die Vertreibung der Jesuiten, welche in der traurigen Periode der bourbonischen Herrschaft die thätigsten Beförderer des Despotismus gewesen seien. Nur noch in der Festung Melazzo und in der Citadelle von Messina hielten sich neapolitanische Besatzungen, die aber einige Wochen später gleichfalls capitulirten. Ende Juli 1860 war die ganze Insel von den Neapolitanern geräumt.

In dieser bedenklichen Lage rief König Franz II. die Intervention der Großmächte an, fand aber wenig Gehör; Napoleon wies ihn an den König Victor Emanuel; dieser aber ließ sich jetzt auf keine Verbindung mit ihm mehr ein, nachdem er die früheren Anträge des sardinischen Kabinets ausgeschlagen hatte. Der französische Gesandte in Neapel, Baron Brenier, hatte dem jungen König dringend gerathen, wenn ihm die Revolution nicht über das Haupt wachsen solle, sofort die entschiedensten liberalen Maßregeln zu ergreifen. Am 25. Juni 1860 erließ nun der König von Portici aus ein Decret, in welchem eine allgemeine politische Amnestie, die Entlassung des bisherigen und Einsetzung eines freisinnigen Ministeriums, die Ausarbeitung einer neuen liberalen Verfassung und der Anschluß an Sardinien für die Einigung Italiens angekündigt wurde. Zugleich wurde (26. Juni) die dreifarbige Fahne auf dem Fort St. Elmo in Neapel aufgepflanzt. Allein das Volk setzte in diese Verheißungen kein Vertrauen, anstatt dadurch beruhigt zu werden, brach es in offene Empörung aus; am 28. Juni wurden die zwölf Polizeiämter in Neapel gestürmt, die Acten verbrannt und mehrere der verhaßtesten Polizeibeamten ermordet. Das neue Ministerium bewog nun den König, um dem Volke zu zeigen, daß es mit den liberalen Neuerungen ernstlich gemeint sei, sofort die Verfassung von 1848 wieder einzuführen. Die Stadt Neapel wurde in Belagerungszustand erklärt und während des Monats Juli mit Mühe in Ordnung gehalten; die Einwohner hofften auf Garibaldi, der demnächst mit seinen sicilianischen Freischaaren herüberkommen und dem bourbonischen Regiment ein

Ende machen sollte. Am 6. August 1860 richtete Garibaldi an die Neapolitaner eine Proclamation, worin er sie zum Anschluß an die nationale Sache aufforderte: „Laßt uns", sagte er, „unser Blut gemeinsam für die Sache Italiens einsetzen! Ergreifet, ihr Tapferen, die Hand, welche nie einem Tyrannen gedient hat, die aber schwielig wurde im Dienste des Volkes. Ich bitte euch, laßt uns Italien constituiren, ohne seine Kinder hinzuopfern. Mit euch will ich Italien dienen und für dasselbe in den Tod gehen!" In Torre di Faro hatte man nach und nach 350 Boote für die Ueberfahrt der Freischaaren nach dem Festlande angesammelt; allein es kreuzten sechs neapolitanische Dampfboote und eine Anzahl Kanonenboote in der Meerenge, um dies zu verhindern. In der Nacht vom 9. August 1860 landete die erste Abtheilung, 350 Mann stark, unter dem Commando eines Majors an der Küste von Calabrien in der Absicht, sofort das Fort Cavallo zu überrumpeln. Dies gelang zwar nicht, da die Besatzung vorbereitet war; aber das kleine Corps hielt sich in dem Dorfe Aspromonte und verstärkte sich hier durch zuströmende calabresische Freiwillige. Die Hauptmasse, 5000 Mann, folgte am 19. August unter Garibaldi auf zwei Dampfschiffen, welche die nordamerikanische Flagge aufgesteckt hatten, landete bei Melito in der Nähe von Reggio, vereinigte sich hier mit dem vorausgesandten kleinen Corps und nahm am 21. August die Stadt Reggio.

Der Zug, den Garibaldi jetzt nach der Hauptstadt Neapel unternahm, glich einem Triumphe. Von der Bevölkerung wurde er überall mit Enthusiasmus empfangen; das Militär leistete ihm keinen Widerstand. Die ihm entgegengeschickten beiden Brigaden Melendez und Briganti gingen am 21. August zu ihm über, die im Lager bei Monteleone unter General Vial gegen ihn gesammelten neapolitanischen Truppen lösten sich bei seiner Annäherung auf. Der Graf von Syrakus, Oheim des Königs, richtete am 24. August an Franz II. ein Schreiben, worin er denselben aufforderte, freiwillig auf den Thron zu verzichten. „Sire!" schrieb er, „als ich einst meine Stimme erhob, um die Gefahren zu beschwören, die unserem Hause bevorstanden, wurde sie nicht gehört. Schenken Sie ihr jetzt Gehör, wo sie größere Gefahr verkündet! Die veränderten Verhältnisse Italiens, das Gefühl nationaler Einigung, das in wenigen Monaten so mächtig um sich gegriffen hat, rauben Eurer Majestät die Kraft, womit man Staaten regiert, und machen die Verbindung mit Piemont unmöglich. Sire, noch ist es Zeit, retten Sie unser Haus vor den Verwünschungen Italiens! Befolgen Sie das Beispiel unserer hohen Verwandten von Parma, die beim Ausbruch des Bürgerkrieges ihre Unterthanen des geleisteten Eides entband und sie ermächtigte, freithätig über ihre künftigen Geschicke zu verfügen!" Für den Thron Franz II. hatte sich um diese Zeit be-

reits auch ein auswärtiger Candidat gemeldet; der Prinz Mürat hielt den Zeitpunkt für günstig, sich bei den Neapolitanern als den Sohn eines vormaligen Königs von Neapel in Erinnerung zu bringen. „Blos in dem Falle", schrieb er am 10. August 1860 an die Neapolitaner, „möchte ich mich in eure Angelegenheiten mischen, wenn das neapolitanische Volk frei von jedem äußeren Einfluß gesetzlich und feierlich den Wunsch aussprechen würde, in mir ein Unterpfand der Unabhängigkeit und Wohlfahrt zu haben." Allein dieser Wunsch wurde nicht ausgesprochen, das Ziel der Neapolitaner war kein Regentenwechsel, sondern die Einigung Italiens unter dem König Victor Emanuel. Am 1. September 1860 richtete Garibaldi ein Schreiben an die Municipalität von Neapel, worin er bekannt gab, daß er mit seinen Truppen auf dem Marsche nach der Hauptstadt begriffen sei und am 7. oder 8. September daselbst eintreffen werde, um im Namen des Königs Victor Emanuel die Dictatur über das Königreich zu übernehmen. Dieses Schreiben brachte dieselbe Wirkung hervor, wie eine gewonnene Schlacht. Der König Franz II. verließ am 6. September 1860 unter Protest seine Hauptstadt und ging zu Schiffe nach der Grenzfestung Gaeta; der päbstliche Nuntius und die Gesandten von Oesterreich, Rußland und Preußen folgten ihm dahin am 7. Sept., die Gesandten von England, Frankreich und Nordamerika blieben jedoch in Neapel zurück. Die dem König treu gebliebenen Truppen, ungefähr die Hälfte des neapolitanischen Heeres, zogen sich gleichfalls nördlich, hinter die Volturnolinie, und besetzten die Festungen Capua und Gaeta. Am 7. September 1860 zog Garibaldi mit den Offizieren seines Generalstabes unter ungeheuerem Jubel der Bevölkerung in Neapel ein. Er hatte am Morgen dieses Tages von Salerno aus eine Proclamation an die Einwohner erlassen, worin er sagte: „Söhne des Volkes! Mit Achtung und Liebe betrete ich diesen edlen und gewaltigen Mittelpunct der italienischen Völker, welche Jahrhunderte des Despotismus nicht erniedrigen, noch zwingen konnten, die Kniee vor der Tyrannei zu beugen. Das erste Bedürfniß Italiens war die Eintracht, um die Einheit der großen italienischen Familie zu begründen. Heute ist, Dank der Vorsehung, diese Eintracht durch die erhebende Einmüthigkeit aller Provinzen für das Werk der nationalen Wiedergeburt zu Stande gebracht." In Neapel angekommen, sprach er das versammelte Volk folgendermaßen an: „Mit freudigen Gefühlen betrat ich diese Stadt, die schönste Italiens. Es ist ein feierlicher Tag für ein Volk, wie dieses, das befreit von dem Joche so vieler Tyrannen, zu dem Leben der freien Nationen ersteht und ein Vaterland gewinnt. Ihr hattet ein Recht auf diese Loskaufung wegen eurer langen Leiden; ihr werdet euch derselben würdig machen, wenn ihr eurerseits eine hilfreiche Hand Denen bietet,

die noch leiden. Jetzt gehört ihr Italien an. Eure Freiheit erfüllt die Italiener mit Jubel und tröstet die Menschheit. Ich komme allein unter euch; ich will euch nicht erobern, sondern euch die Hand reichen. Vereint können wir jetzt Alles wagen und unser Geschick erfüllen. Wir verlangen Nichts von Anderen, wir wollen aber unser Italien, und Italien wird unser werden." Eine Proclamation kündigte an demselben Tage an, daß Garibaldi die Dictatur über das Königreich im Namen Victor Emanuels, des Königs von Italien, übernommen habe; von den zuletzt ernannten liberalen Ministern blieben einige (wie der Minister des Innern Liberio Romano) im Amte; andere wurden entlassen. Am 10. September trafen, auf Garibaldi's Veranstaltung, im Hafen sardinische Truppen ein, welche die Kasernen der Stadt bezogen.

Der Rückzug der dem König Franz treugebliebenen Hälfte des neapolitanischen Heeres nach der Grenze des Kirchenstaates ließ befürchten, daß der König von Neapel seine Streitkräfte mit den päbstlichen Truppen vereinigen möchte. Letztere, meist aus Ausländern bestehend und von General Lamoricière befehligt, hatten die Marken und Umbrien besetzt, um den Abfall dieser Provinzen von der päbstlichen Herrschaft zu verhindern, und durch ihr rohes und wüstes Verhalten gegen die Einwohner bisher zu beständigen Beschwerden Veranlassung gegeben. Nach dem Anschlusse Neapels an Sardinien hielt der Minister Cavour den Zeitpunct für geeignet, sich dieser gedrückten päbstlichen Provinzen anzunehmen. Am 7. September 1860 erging vom sardinischen Ministerium an die päbstliche Regierung die Aufforderung, die fremden, aus Leuten aller Sprachen und Nationen bestehenden Soldtruppen, welche die Gefühle Umbriens und der Marken nicht zum Ausdruck kommen ließen und das nationale Bewußtsein der Italiener verletzten, unverzüglich aufzulösen. Zugleich kündigte der in der Romagna stehende sardinische General Fanti dem päbstlichen General Lamoricière an, daß er mit seinen Truppen in das päbstliche Gebiet einrücken werde, so wie die päbstlichen Truppen fortführen, die nationalen Kundgebungen in Umbrien und den Marken, mit Gewalt zu unterdrücken. Die päbstliche Regierung weigerte sich, den sardinischen Abgesandten Grafen de la Minerva, welcher die Forderung der Auflösung der päbstlichen Truppen nach Rom gebracht hatte, zu empfangen und beantwortete seinen schriftlich abgegebenen Auftrag abschlägig. Am 11. Sept. 1860 erschien eine Deputation aus Umbrien und den Marken bei Victor Emanuel und bat ihn, das Protectorat über diese Provinzen zu übernehmen; es hatten so eben wieder die päbstlichen Truppen in dem aufständischen Städtchen Fossombrone die Ruhe in sehr barbarischer Weise hergestellt. Der König befahl nun an demselben 11. Sep-

tember, daß seine Truppen in zwei Corps unter den Generalen Fanti und Cialdini in den Kirchenstaat einrücken sollten; eine Proclamation erklärte, die Sardinier würden den Sitz des Oberhauptes der katholischen Kirche respectiren, ihre Absicht gehe nur dahin, unglückliche italienische Provinzen von den Schaaren fremder Abenteurer zu befreien. Napoleon rief hierauf seinen Gesandten von Turin ab (14. Sept.) und verstärkte die französische Besatzung in Rom; weitere Maßregeln ergriff er zum Schutze des Pabstes nicht; er that diesen Schritt, um vor dem französischen Clerus sich den Schein zu geben, als beabsichtige er, wenn Victor Emanuel weiter gehen würde, sich des Pabstes ernstlich anzunehmen; doch war ja sein Programm, nach welchem das päbstliche Territorium auf die Stadt Rom beschränkt werden sollte, bekannt und bisher nicht widerrufen. Am 14. September nahm der sardinische General Fanti die päbstliche Stadt Perugia; 1600 päbstliche Soldaten und der General Schmidt (derselbe, welcher am 20. Juni 1859 in dieser damals im Aufstand befindlichen Stadt ein so großes Blutbad angerichtet hatte), wurden gefangen. Am 18. September 1860 kam es mit den päbstlichen Truppen unter Lamoricière zu einer Schlacht bei Castelfidardo; die Päbstlichen wurden geschlagen, zerstreut und zum Theil gefangen; Lamoricière entkam in das befestigte Ancona. Dort war am 18. September bereits die sardinische Flotte unter Admiral Persano eingetroffen; am 19. Sept. wurde die Stadt auch auf der Landseite von den Truppen des Generals Fanti eingeschlossen. Nach kurzer Belagerung ergab sie sich am 29. Sept. 1860; die Besatzung sammt dem General Lamoricière wurde kriegsgefangen. Letzterer, dem von den Kriegen in Algier her ein großer Ruf vorangegangen war, endete hier seine kriegerische Laufbahn auf eine wenig auszeichnende Weise; er verließ den päbstlichen Dienst und lebte fortan im Privatstande auf seinem Schlosse Prouzel in der Picardie, wo er am 11. Sept. 1865 starb.

Inzwischen bereiteten sich in Neapel unter der Dictatur Garibaldi's eigenthümliche Dinge vor. Es gewann den Anschein, der italienische Volksmann trage sich mit der Absicht, das Königreich Neapel zu einer Republik zu machen. Republikaner der entschiedensten Färbung, wie Mazzini, Crispi, Ledrü-Rollin, hatten sich in der Hauptstadt um ihn versammelt, und es war auch theilweise bereits ein republikanisch gesinntes Ministerium eingesetzt worden. In einer Proclamation vom 19. Sept. 1860 hatte Garibaldi die italienischen Freiwilligen aufgefordert, mit ihm gegen Rom zu ziehen. Wahrscheinlich sollte dort der Pabst vertrieben und die italienische Republik proclamirt werden; er setzte sich auch in den letzten Tagen des September mit seinen Freischaaren gegen die neapolitanische Nordgrenze in Marsch. Der

König Victor Emanuel richtete einen eigenhändigen Brief an ihn, der ihn zwar wieder mehr auf die monarchische Seite lenkte, doch schien es nöthig, daß jetzt das sardinische Heer und an seiner Spitze der König selbst in das Königreich einrückten, um die monarchische Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. Es fanden sich auch Deputationen monarchisch gesinnter Notabeln aus Neapel und Palermo in Turin ein, welche den König einluden, nach Neapel und Sicilien zu kommen. Am 29. Sept. 1860 reiste Victor Emanuel nach Mittelitalien ab und am 4. Oktober übernahm er in Ancona den Oberbefehl über die sardinischen Truppen, von denen eine Abtheilung unter General Cialdini schon am 25. September die neapolitanische Grenze überschritten hatte. Der König hielt es für nöthig, sich den Großmächten gegenüber wegen dieses neuen Schrittes durch ein am 9. October 1860 erlassenes Manifest zu rechtfertigen. „Wer mich in Europa der Unklugheit beschuldigt", sagte er darin, „erwäge ruhigen Sinnes, was geschehen sein würde, was aus Italien an dem Tage geworden wäre, an welchem sich die Monarchie nicht bereit und mächtig genug gezeigt hätte, den Ansprüchen auf die Wiedergeburt der Nation zu entsprechen. Ganz Italien war in Furcht, daß unter dem Schatten einer glorreichen Popularität, einer antiken Biederkeit (Garibaldi's) eine Faction (Mazzini) sich wieder zu beleben suche, welche den baldigen Triumph der nationalen Sache den Chimären ihres ehrgeizigen Fanatismus zu opfern bereit ist. Alle Italiener wendeten sich an mich, daß ich diese Gefahr beschwören möge. Es war meine Pflicht, dies zu thun, denn bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge wäre es nicht Mäßigung, nicht Besonnenheit, sondern Schwäche und Unklugheit gewesen, die Leitung der nationalen Angelegenheiten nicht mit fester Hand zu übernehmen, für welche ich gegenwärtig Europa verantwortlich bin. Vielleicht wird meine Politik in Europa dazu dienen, den Fortschritt der Völker mit der Stabilität der Monarchien zu versöhnen. In Italien, das weiß ich, schließe ich die Aera der Revolutionen." Der Kaiser von Rußland, der sich gegen den König von Neapel wegen der neutralen, Rußland begünstigenden Haltung Neapels im Krimkrieg einigermaßen verpflichtet erachten mochte, rief am 10. Oktober 1860 seinen Gesandten von Turin ab, ebenso Spanien am 26. Oktober, die übrigen Mächte thaten keine ernstlichen Schritte; von Seiten Frankreichs und Oesterreichs befand sich ohnehin kein Gesandter mehr in Turin. Am 22. Oktober 1860 hielten die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen wegen der italienischen Angelegenheiten eine Zusammenkunft in Warschau; man vereinigte sich hier, entschiedene Schritte zu unterlassen. England begünstigte die nationale Sache der Italiener ohne Hehl; die Volksstimmung war hier so entschieden für die italienische Erhebung, daß sich am 16. Oktober

1860 ein 900 Mann starkes Bataillon englischer Freiwilliger bei Garibaldi in Caserta einfand. In der Umgebung des Königs Franz II. von Neapel, der sich mit 20,000 Mann seines Heeres in der Festung Capua befand, ging man mit dem Plane um, daß der König seinen Namenstag am 4. Oktober in Neapel feiern müsse. Es wurde beschlossen, den heranziehenden Garibaldianern entgegenzugehen, sie zu schlagen und auf Neapel zu marschiren. Bei Caserta kam es am 1. Oktober 1860 zur Schlacht; die Neapolitaner wurden geworfen und mußten sich in die Festung Capua zurückziehen, welche die Garibaldianer jetzt, unterstützt von sardinischen Truppen, die zur See angekommen waren, belagerten. Der König Franz zog sich nach der Grenzfestung Gaeta zurück. Hier erließ er am 20. Oktober ein Rundschreiben an die europäischen Mächte, worin er sagte, gegen die Banden der Abenteurer hätte er wohl die Oberhand behauptet; nachdem ihn aber jetzt auch der König von Sardinien angegriffen habe, werde die neapolitanische Monarchie wohl zu Grunde gehen, mit ihr würden aber auch zugleich alle Rechte und Grundsätze vernichtet werden, auf welchen die Unabhängigkeit und Sicherheit der Nationen beruhten. Am 15. Oktober langte Victor Emanuel in der neapolitanischen Stadt Giulanova am adriatischen Meere an, wo ihn eine neapolitanische Deputation erwartete, welche die Bitte stellte, er möge das Königreich Neapel mit Sardinien vereinigen. Am 21. Oktober 1860 fand im Königreich Neapel und auf Sicilien die Volksabstimmung über den Anschluß an Sardinien statt. In der Hauptstadt Neapel ergaben sich 154,000 bejahende Stimmen, im Königreich überhaupt stimmten 1,310,226 mit Ja, 10,012 mit Nein. Nun säumten auch Umbrien und die Marken mit dem förmlichen Anschluß nicht länger. Die päbstliche Regierung hatte strenge Verbote gegen eine Volksabstimmung ergehen lassen, aber dieselben wurden nicht beachtet; am 4. und 5. November 1860 wurde die Abstimmung ins Werk gesetzt. In Umbrien stimmten 97,000 mit Ja, 380 mit Nein, in den Marken 133,783 mit Ja, 1212 mit Nein. Somit waren also die Romagna, die Marken und Umbrien, im Ganzen 15 Provinzen (ein Gebiet von 539 □ Meilen) vom Kirchenstaat abgefallen, und es blieben dem Pabst nur noch die Provinzen Rom und Comarca, Viterbo, Civita-Vecchia, Velletri und Frosinone mit einem Flächeninhalt von 214 □ Meilen.

Am 7. November 1860 hielt der König Victor Emanuel in Neapel seinen Einzug. Tags darauf überreichte ihm Garibaldi im Thronsaale der Residenz das Plebiscit, welches ihn auf den Thron des Königreichs rief. Der König erließ eine Proclamation, worin er sagte: „Durch die allgemeine Abstimmung wurde mir die Gewalt über diese edlen Provinzen übertragen. Ich erkenne diesen Beschluß des

nationalen Willens an, nicht aus Herrschsucht, sondern weil mich mein Gewissen als Italiener dazu auffordert. Die Pflichten aller Italiener mehren sich. Mehr als je sind aufrichtige Eintracht und beständige Selbstverleugnung nöthig. Alle Parteien müssen in Ehrfurcht sich beugen vor der Majestät Italiens, welches Gott aufrichtet." Der König deutete auf die republikanischen Bestrebungen, denen auch Garibaldi sich zugeneigt hatte. Letzterer wünschte, daß ihn der König für ein Jahr zum Generalgouverneur von Neapel und Sicilien mache; Victor Emanuel hielt dies aber nicht für gerathen; er schlug es ihm ab, wollte ihn jedoch dagegen zum Obergeneral der sardinischen Armee und zum Großkreuz des Annunziata-Ordens ernennen, und forderte ihn auf, sich eines der königlichen Schlösser als Geschenk auszusuchen. Garibaldi lehnte alle diese Ehren ab und kehrte auf seine kleine Insel Caprera (in der Straße St. Bonifacio zwischen Corsika und der Insel Sardinien) zurück, wo er sich mit der Landwirthschaft zu beschäftigen pflegte. In einer Proclamation sagte er, im Frühjahr 1861 werde er wieder auf dem Kampfplatz erscheinen; die Italiener möchten bis dahin für eine Million Streiter sorgen, sonst würde es mit der Einheit und Freiheit Italiens schlimm stehen. Sein Freiwilligencorps wurde von dem König am 27. November 1860 aufgelöst; Soldaten und Offiziere erhielten das Recht, in das regelmäßige sardinische Heer einzutreten. Am 30. November ging Victor Emanuel nach Sicilien, wo er mit gleichem Enthusiasmus empfangen wurde; am 27. Dez. 1860 kehrte er nach Turin zurück.

Die Festung Capua, in welcher sich 5800 Mann reguläre Truppen und ungefähr eine gleiche Zahl bewaffneter Bauern befanden, capitulirte an die Sardinier am 2. November 1860. Am 3. November schlug der König Victor Emanuel die Truppen des Königs Franz II. am Flusse Garigliano; dieselben zogen sich in die Festung Gaeta zurück, so weit dieser Platz sie aufnehmen konnte; der größere Theil (10,000 Mann Infanterie, 4500 Reiter und Artillerie mit 36 Kanonen) trat auf römisches Gebiet über und wurde hier von dem französischen Commandanten entwaffnet. Gaeta wurde jetzt von den Sardiniern zu Wasser und zu Land eingeschlossen; auf der Seeseite verhinderte jedoch eine französische Flotte jede feindliche Action gegen die Stadt. Napoleon erklärte, es geschehe dies zum Schutze des Königs Franz und seiner Gemahlin; auch der Seeweg nach Rom wurde für die Bedürfnisse der Besatzung beständig offen gehalten. Auf Andringen der Engländer gab der Kaiser diese halbe, die Uebergabe nur verzögernde Protection am Anfang des Jahres 1861 auf; am 19. Januar 1861 wurde die Festung auch auf der Seeseite von den Sardiniern eingeschlossen; das Bombardement begann am 20. Ja-

nuar von beiden Richtungen; die Belagerten vertheidigten sich tapfer, aber die Erfolglosigkeit längeren Widerstandes erkennend, capitulirte der König Franz am 13. Februar 1861 und begab sich mit seiner Gemahlin auf einer französischen Dampffregatte nach Rom, wo er seinen Palast Farnese bezog. In einer Proclamation erklärte er, daß er, von aller fremden Hülfe verlassen, durch die überlegene Artillerie der Sardinier und durch den Typhus, der seine Truppen decimirte, gezwungen worden sei, auch diesen Punkt seines Königreiches, den er noch inne hatte, preiszugeben. Er besaß jetzt nur noch zwei unbedeutende feste Plätze, die Citadelle von Messina, welche am 10. März, und Civitella-del-Tronto, welches am 29. März 1861 capitulirte. Am 16. Febr. 1861 erließ er eine sehr bittere Note an seine Vertreter bei den fremden Mächten, worin er sagte, er hätte gedacht, daß er bei den christlichen Mächten auch so viel Schutz ansprechen könnte, als der Sultan, dem beständig gegen innere und äußere Feinde Beistand geleistet würde, während man ihn selbst völlig im Stich gelassen habe.

Am 18. Februar 1861 wurde in Turin das erste allgemeine italienische Parlament eröffnet; es bestand aus 443 Deputirten. Victor Emanuel sagte in der Thronrede: „Frei und fast ganz einig durch die wunderbare Hülfe der göttlichen Vorsehung, durch den einstimmigen Willen der Völker und durch die glänzende Tapferkeit der Heere, vertraut sich Italien Ihrer Tugend und Weisheit an. Ihnen kommt es zu, ihm gemeinschaftliche Institutionen und eine dauernde Verfassung zu geben. Indem Sie Völkern, welche verschiedene Sitten und Ordnungen hatten, größere administrative Freiheiten gewähren, werden Sie darüber wachen, daß die politische Einheit, der Seufzer so vieler Jahrhunderte, niemals wieder verkürzt werden könne. Die Meinung der gebildeten Völker ist uns günstig; es sind uns günstig die gerechten und liberalen Prinzipien, die im Rathe Europa's vorwiegen. Italien wird eine Garantie der Ordnung und des Friedens und ein wirksames Werkzeug der allgemeinen Civilisation werden." Nachdem die italienische Kammer am 14. März 1861 einstimmig den Gesetzentwurf gebilligt hatte, daß Victor Emanuel den Titel eines Königs von Italien annehmen solle, wurde das Gesetz selbst am 17. März ausgefertigt und unterzeichnet. Als Titulatur wurde die Formel bestimmt: „Victor Emanuel II., durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien." Am 20. März wurde der König in Turin als König von Italien proclamirt. Wie zu erwarten, protestirten sämmtliche beeinträchtigten italienischen Fürsten, der Großherzog von Toscana am 26. März, der Herzog von Modena am 30. März, der König von Neapel am 5. April, die Herzogin-Wittwe von Parma am 10. April, der Pabst Pius IX. am 15. April 1861. Diese

Protestationen äußerten jedoch jetzt, wo man einsah, daß die Dinge ohne einen großen, kostspieligen Krieg nicht mehr auf den alten Stand zurückgeführt werden könnten und die alten Verhältnisse, bei der Stimmung der italienischen Nation, unter keinen Umständen mehr aufrecht zu erhalten seien, auf die Kabinete der Großmächte keinen Einfluß mehr. Der englische Minister Lord Russel hatte dem sardinischen Kabinet schon am 27. Oktober 1860 in einer Note erklärt, England nehme keinen Anstand, der Mißbilligung von Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland gegenüber die Berechtigung der Italiener, ihre politischen Zustände zu ändern und zu verbessern, öffentlich anzuerkennen. Die Regierungen des Pabstes und des Königs von Neapel hätten so schlecht für die Handhabung der Gerechtigkeit, für den Schutz der persönlichen Freiheit und für die Wohlfahrt des Volkes im Allgemeinen gesorgt, daß ihre Unterthanen den Sturz ihrer Herrscher als nothwendige Vorbedingung jeder Verbesserung ihrer Lage ersehnen mußten. Seit der Bewegung im Jahre 1849 habe man zu der Ueberzeugung gelangen müssen, daß der einzige Weg, auf welchem sich die Italiener ihre Unabhängigkeit sichern könnten, in der Bildung einer einzigen, starken Regierung für ganz Italien bestehe. Die englische Regierung halte dafür, daß dem bewußten Volke selbst das beste Urtheil über seine Angelegenheiten zustehe; England, die Niederlande und Frankreich hätten seinerzeit gleichfalls durch Gewaltmaßregeln ihre politischen Zustände verbessert. Die englische Regierung könne sich daher dem strengen Tadel, welchen die übrigen Großmächte gegen das Verfahren des Königs Victor Emanuel ausgesprochen hätten, nicht anschließen; sie wende sich lieber dem erfreulichen Anblick zu, den ein Volk gewährt, welches unter den Sympathien und guten Wünschen Europas das Gebäude seiner Freiheiten errichtet und den Bau seiner Unabhängkeit befestigt. Die förmliche Anerkennung des Königreichs Italien erfolgte von England bereits am 30. März 1861, am nämlichen Tage auch von der Schweiz, von Griechenland am 11. April, von Frankreich am 15. Juni, von Portugal am 21. Juni, von Holland am 24. September, von Belgien am 6. November 1861, von Rußland am 10. Juli 1862, von Preußen am 18. Juli 1862, von Spanien am 26. Juni 1865, von den Staaten des deutschen Zollvereins durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien am 31. Dezember 1865, endlich von Oesterreich durch den wiener Frieden am 3. Oktober 1866, in welchem zugleich Venetien an das neue Königreich abgetreten wurde (vergl. den Artikel XXV dieses Buches).

Wir lassen nun hier die Annexionsdecrete bezüglich Neapels, Umbriens und der Marken, das Gesetz über den Titel eines Königs von Italien für Victor Emanuel, und die Erklärung der zweiten ital. Kammer bezüglich Roms, als Hauptstadt Italiens, folgen.

Les annexions au royaume de Sardaigne et la formation du royaume d'Italie.

Décret

du Général Garibaldi, réunissant les deux-Siciles au royaume d'Italie.

(15 octobre 1860.)

Pour accomplir un vœu incontestablement cher à la nation entière,

Je décrète:

Que les Deux-Siciles, qui doivent leur rédemption au sang italien et qui m'ont librement élu dictateur, font partie intégrante de l'Italie une et indivisible, avec son roi constitutionnel Victor-Emmanuel et ses descendans.

Je déposerai dans les mains du roi, à son arrivée, la dictature qui m'a été conférée par la nation.

Les prodictateurs sont chargés de l'exécution du présent décret.

G. Garibaldi.

Sant'Angelo, 15 octobre 1860.

Acte d'acceptation,

dressé à Naples, de l'annexion des Marches et de l'Ombrie aux États de Sa Majesté Victor-Emmanuel.

L'an 1860, le 22 novembre, à onze heures du matin, à Naples, dans le palais royal et dans la salle du trône, en présence de Sa Majesté Victor-Emmanuel; assistant au présent acte: le ministre de grâce et justice, Cassini; le ministre de la guerre, Fanti; le lieutenant général dans les provinces napolitaines, Farini; le général d'armée, comte de La Rocca, et la maison mi-

ıitaire du roi, ont été introduits MM. Valerio et Marquis Napoléon Pepoli, commissaires du royaume dans les Marches et l'Ombrie, et MM. Fasioli, Amitrali, etc., etc. (suit une longue liste de noms qui n'offre aucun intérêt), composant les députations des Marches et de l'Ombrie, lesquelles ont présenté à Sa Majesté le résultat du vote du plébiscite par lequel les peuples de ces provinces, appelées aux comices les 4 et 5 novembre 1860, ont déclaré par vote universel, avec 133,775 votes affirmatifs, contre 1212 négatifs, dans la première province, et 97,040 votes affirmatifs, contre 380 négatifs, dans la seconde, vouloir faire partie de la monarchie constitutionnelle de Victor-Emmanuel.

Sa Majesté le Roi, en acceptant pour soi et pour ses descendants le résultat du vote, a exprimé combien il était heureux de ce que le concours de ces estimables provinces constituât la nationalité italienne dans un État unique, et de ce que le sort de la patrie commune fût uni indissolublement au sort de sa maison, liés par un pacte de liberté et de croyance.

De ces faits, le ministre de grâce et justice, sur l'ordre du roi, a dressé le présent procès-verbal, souscrit par Sa Majesté, par les royaux commissaires des Marches et de l'Ombrie, les membres des députations de ces provinces, par le lieutenant général dans les provinces napolitaines, par les conseillers de lieutenance, par le syndic de la municipalité de Naples, le président de la cour suprême de justice, le président de la grande cour des comptes, et contre-signé par les ministres de la guerre, et grâce et justice, munis du grand sceau de l'État.

L'original du présent acte sera déposé et conservé dans les archives générales du royaume.

Décret royal

concernant l'acceptation du titre de Roi d'Italie

(17 mars 1861).

Article unique: Le Roi prend pour lui et pour ses successeurs le titre de Victor Emmanuel II., Roi d'Italie.

La loi sur l'intitulé des actes publics, adoptée le 23 Mars 1861 consacre la formule: Victor Emmanuel, Roi d'Italie par la grâce de Dieu et la volonté de la nation.

Déclaration

de Rome pour capitale future du royaume d'Italie.

A la suite d'une interpellation de M. Audinot dans la chambre des députés le 15 Mars 1861 la chambre, d'accord avec le gouvernement, déclaré

par le président du conseil des ministres, le comte de Cavours, accepte le 27 Mars 1861 l'ordre du jour Buoncompagni, qui proclame formellement Rome capitale du Royaume d'Italie. Cette déclaration n'à pas été depuis ni retirée ni annullée par le parlament.

La chambre, dans le ferme espoir, que, si la dignité et l'independance du pape et la liberté de l'église seront assuré, le principe de non-intervention pourra être appliqué et Rome d'accord avec la France sera rendu à l'Italie, vote ordre du jour.